

Auf weiter Fahrt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **8 (1933)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf weiter Fahrt

Es gibt in der Siedlung Leute, die unablässig über ihre weite Trambahnfahrt klagen. Wenn sie Sonntags Besuch haben, wenn sie sich in der Stadt treffen, ganz einerlei; sie reden von ihren schlechten Verkehrsverhältnissen, von Zeitverlusten, verpaßten Anschlüssen, hohen Fahrpreisen, schlecht gelüfteten Wagen, kalten Füßen usw. Zunächst weiß der Kenner, daß es in der Siedlung nur drei große Gesprächsthemen gibt: Wetter, Garten und Trambahn. Aber ich will nicht spotten. Nur tut es mir immer sehr leid, wenn sonst sehr nette Leute nur deshalb jammern, weil sie es sich angewöhnt haben. Zuweilen möchte man die Ungeduld bekommen und ihnen sagen: »Menschenskinder, verderbt einem doch nicht die Freude an der Siedlung. Entweder man will ihre Annehmlichkeiten und nimmt den Großteil der Unbequemlichkeiten mit in Kauf oder man verzichtet eben.«

Reden wir einmal von denen, die sich mit der weiten Entfernung vom Stadtzentrum großzügig abgefunden haben. Das sind die Leute mit gesundem Humor. Die wissen eben, daß eine Siedlung nicht am Hauptbahnhof oder dessen Nähe liegen kann. Das haben sie sich vorher überlegt, ehe sie hinaus zogen, und das war vernünftig. Die andern haben sich aber nicht vorher überlegt, und das war recht unvernünftig. Wieder ein Beweis, daß Leute mit Humor Verstand haben. Sie lassen sich von den Dingen nicht unterkriegen oder hochbringen, sondern legen sie sich zurecht. Einer von denen hat jetzt das Wort zu dem Thema »Die weite Fahrt«.

Wer morgens eine weite Trambahnfahrt hat, muß früh heraus. Tatsache. Aber ohne Tragik. Früh aufstehen ist gesund. Frühaufsteher sind fröhliche Menschen. Und nirgends lohnt sich früh aufstehen so sehr wie in der Siedlung mit ihrer Naturverbundenheit. Aber dann die Fahrt! O die Fahrt! Nun, die dauert bei mir zum Beispiel eine geschlagene Stunde, also mit Rückfahrt zwei Stunden. Das ist ein volles Zwölftel des Tages. Im Jahr sitzt man also einen ganzen Monat, Tag und Nacht, in der Straßenbahn. Entsetzlich! Aber warum denn? Die anderen elf Zwölftel sind doch auch noch da, darunter die schönen Siedlungszwölftel mit ihrer Ruhe, ihrer Bestimmtheit, ihrer Naturnähe, ihrem Behagen. Gewiß ist die Fahrt oft unbequem, und wenn du morgens nur um die Ecke zu gehen brauchst in dein Büro, dein Geschäft, deine Werkstatt, hast du es freilich bequemer und näher. Dafür habe ich bei meiner Anfahrt ein Stück Erleben. Erleben macht munter. Ich lese während der Fahrt die Zeitung und orientiere mich rasch über das neueste Geschehen auf meinem Planeten. Dann überlege ich mit Ruhe, was ich am Tage alles vorhabe und worauf es mir besonders ankommt. So komme ich informiert, wach, gesammelt, angekurbelt in meine Berufsarbeit, die ich sofort mit voller Tourenzahl beginne.

Bei der Heimfahrt ist's dann umgekehrt. Man platzt nicht gleich mit Berufssorgen und Berufsärger unvermittelt ins Haus, sondern läßt das in der breiten neutralen Zone zwischen Berufsstätte und Heim abklingen. Man entspannt sich körperlich und geistig, löst sich gedanklich von der Arbeit ab und stellt sich langsam um. Am Geschäft steigst du mit rotem Kopf in das Tram. Auf dem feudalen Lederpolster in der Nr. 23 sitzt du behaglich und beruhigst dich bald. Späterhin ist vielleicht schon ein kleines Nickerchen gefällig. Warum denn auch nicht? Die Enge der Häuserzeilen liegt hinter dir. Die Stadt lockert sich auf. Dein Auge

schweift ins Weite, und wenn du erst an den Fluß kommst, bis du schon eine richtige Siedlerseele und ganz erfüllt von der Vorfreude des Heimkommens. Es ist, als kämst du von einer kleinen Reise. Mich rührt es immer, wenn ich an den verschiedenen Haltestellen geputzte Frauen mit Kindern an der Hand auf den Vater warten sehe. Dies Wiedersehen ist nur eine frohe Bestätigung dessen, was beide Teile schon vorher gedacht und gewünscht haben. Das ist eine wirkliche, echte Heimkunft. Und selbst das Essen läßt nicht auf sich warten, sondern hat selbst schon vorsorglich auf das Familienhaupt gewartet.

Nicht wahr, man kann die Dinge auch einmal so sehen und muß nicht immer jammern über die »weite Fahrt«. Das geht aber nur, wenn die beruflichen und geschäftlichen Verhältnisse ein solch schmerzloses und humorvolles Sichabfinden auch wirklich erlauben, wie es zum Beispiel bei der großen Zahl derer möglich ist, die bei durchgehender Geschäftszeit nur eine einmalige Hin- und Rückfahrt brauchen, oder bei Geistesarbeitern, die gar nicht an die Stadt gebunden sind und vor allem Ruhe und Sammlung nötig haben, ferner bei Pensionierten und alten Leuten, die nach getaner Lebensarbeit aus dem Lärm und der Hast der Stadt heraus wollen, um ihres Lebensabends in Luft und Sonne, Ruhe und stiller schlichter Gemütlichkeit froh zu werden. Es käme viel mehr Zufriedenheit und echte Siedlerfreude bei uns auf, und der Wohnungswechsel wäre viel geringer, wenn die Frage der »weiten Fahrt« von vornherein besser überlegt würde. Wer für diese Fahrt Zeit und Geld hat, sollte sich damit glatt abfinden, um sich die hohen Vorzüge der Siedlung nicht entgehen zu lassen. Aber auch jene, die mit der »weiten Fahrt« ein namhaftes Opfer bringen, tun dies wahrlich nicht vergebens.

Aus »Die Siedlung«.

Hof und Garten

Graben der Pflanzlöcher, Putzen und Reinigen älterer Bäume. Fortgesetzte Vernichtung von Raupennestern und Eiern. Abnehmen von Klebringen usw. und Verbrennen derselben. Beschneiden der Beeresträucher, junge Triebe entspitzen, altes Holz entfernen, auslichten. Bei Himbeeren vorjährige Ruten und schwaches Holz fortnehmen. Vorjährige Triebe der Leitzweige bei Formbäumen $\frac{1}{3}$ kürzen. Nebenzweige kurz halten. Düngung der Formobstbäume mit Jauche und dergleichen. Beginn der Baumpflanzung. In den Weinbergen roden. Beginn der Aussaaten im Küchengarten. Bei mildem Wetter Spinat, Rüben, Schwarzwurzeln, Peterli, Salat säen. Schutz der Saat gegen Schnee und Kälte mittels Tannenreisig. Anlegen der Mistbeetkästen. Nicht zu sehr eilen mit den Gartenarbeiten! Ausbessern von Wegen. Düngen, wo es nicht schon geschehen ist.

Geflügelzucht.

Einzelne Hühnerrassen beginnen zu legen bei milder Witterung. Zuchtstämme zusammenstellen. Sammeln der Eier zu Frühbruten; Eier mit Datum versehen und an trockenem, temperiertem Ort aufbewahren. Hennen, deren Eier zum Brüten bestimmt sind, sollen 14 Tage beim Hahn sein. Gründliche Desinfektion der Stallungen; Waschen mit Lauge, Besprengen des Raumes und der Geräte mit Kalkmilch oder dünner Creolinlösung. Tauben sind zu paaren, beginnen zu brüten.